

Erntedank 01.10.2023 der reiche Kornbauer Lukas 12, 15ff

15Und Jesus sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat. 16Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mann, dessen Land hatte gut getragen. 17Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. 18Und er sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter 19und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut! 20Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du bereitet hast? 21So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Liebe Gemeinde.

Ich bin auf einem Dorf aufgewachsen, in dem es noch viele Landwirte gab. Wir Kinder liebten es, in den Ferien für ein bisschen Taschengeld bei der Rübenernte mitzuhelfen oder durch reife Kornfelder zu stromern und im Herbst den Duft der Zuckerrüben einzuatmen, die in die Fabrik in die nächste Kleinstadt gefahren wurden.

Die Bauern dort waren reich. Entweder besaßen sie viele Äcker oder große Mengen an Milchkühen. Inzwischen ist dort wie fast überall die Anzahl der aktiven Landwirte aufs Minimalste geschrumpft. Vielleicht hat dieses Dorf heute noch drei Großbauern. Eine dieser Bauernfamilie war auch in der Kirchengemeinde aktiv. Der Mann spielte im Posaunenchor, die Frau war Kirchenvorsteherin und ein Kind in der evangelischen Jugendgruppe aktiv. Die Frau verteilte manchmal an uns Kinder großzügig wunderbar schmeckende wurmstichige, aber ungespritzte herrlich rote Äpfel und anderes Obst, dass bei ihr im Garten wuchs. Manchmal durften wir auch von ihrem selbstgebackenen Pflaumenkuchen probieren. Das war ein Fest. (Läuft Ihnen auch das Wasser im Mund zusammen?) 😊

Diese Lebensmittel, vom Feld auf den Tisch gebracht und wunderbar zubereitet, haben meine Kindheit geprägt. Noch heute rieche ich und schmecke ich, allein beim Gedanken daran, diese Köstlichkeiten.

Später, auf meiner ersten Pfarrstelle, lebten wir wieder auf dem Dorf- mit allerdings wenigen, nur im Nebenerwerb tätigen Kleinbauern. Dort lebte eine alte, eher arme Frau, die zu jedem größeren Festtag meinem Mann und mir einen Kuchen backte oder Rosen vor die Tür stellte, einfach so, aus freien Stücken. Mich hat das manchmal beschämt, weil sie selber nur eine ganz kleine Rente bezog. Jedes Mal, wenn ich mich bedankte, sagte sie: „Ich geb's gerne.“ Und das war auch so. Sie besaß nicht viel, aber sie verschenkte mehr als sie eigentlich hatte und mit ganzem Herzen. Es gibt Menschen, die wenig haben, aber umso mehr geben. Und umgekehrt: Reiche behalten gerne ihre Besitztümer für sich.

„Hütet euch vor Habgier“, sagt Jesus, „denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“

Wir leben in einem der reichsten Länder der Erde. Trotz Inflation und hoher Energiekosten muss bei uns niemand hungern. Der Sozialstaat tut viel für die, die wenig haben. Und es ist nicht so, dass abgelehnte Asylbewerber massenhaft die Zahnarztpraxen stürmen, um ihre

Zähne für viel Geld sanieren zu lassen. (Man sollte zurückhaltend mit solchen populistischen Sätzen sein, die eines Demokraten nicht würdig sind)

Und die Reichen? Viele sind ja bereit, etwas von ihrem Besitz abzugeben, an Notdürftige zu spenden und zu teilen. Aber wir leben in einer Zeit, in der immer mehr Menschen hauptsächlich an sich selbst denken. Nach der Devise: Ich zuerst, dann die anderen. Es mag manches im Sozialstaat nicht gerecht zugehen. Aber sich ungerecht behandelt zu fühlen, weil manche glauben, alles wird an die Fremden, an die Geflüchteten verteilt, ist absurd und sachlich falsch. Niemand bekommt weniger Sozialhilfe, weil der Flüchtling nebenan auch Geld bekommt!

Was denkt und macht nun unser reicher Kornbauer? Er trifft Vorsorge. Grundsätzlich ist das nicht falsch, und es besteht auch kein Grund, Anstoß daran zu nehmen. Er handelt vorausschauend und verantwortlich. Auch wir halten es für sinnvoll und vernünftig, Vorsorge zu treffen, nicht nur im Gesundheitswesen. Jede gute Planung lebt von Vorsorge.

Was also ist falsch am Handeln des reichen Kornbauers?

Der Kornbauer vertut sein Leben mit Planen ohne Ende. Das ist sein Problem. Sein ganzes Leben bringt er damit zu, noch mehr zu „scheffeln“ und noch mehr Güter anzusammeln. Er kann den Hals nicht voll genug bekommen; alles um den Preis, nicht wirklich zu leben.

Wann lebt und genießt er, was er hat, wenn seine Gedanken stets um die Sorge kreisen, alles unter Kontrolle zu behalten und bestmöglich abzusichern?

Kann er einmal loslassen, frei sein und den Tag genießen? Sich aus dem Gedankenkarussell loslösen? Das fällt ihm schwer. Er muss seine alten Scheunen abreißen und neue bauen, die die große Menge an gesammelten Vorräten fassen können.

Sein Vorrat wird tatsächlich reichen für viele Jahre. Aber Ruhe hat er nicht. Das viele sich sorgen und um sich selbst drehen wird ihn irgendwann krank machen. Vielleicht ahnt er, dass es das nicht gibt, absolute Sicherheit. Und doch handelt er wie einer, der sich im Hamsterrad verfangen hat.

Nun, lieber Kornbauer, du bedenkst nicht, dass Dir das Schicksal oder Gott oder was und wer auch immer einen Strich durch die Rechnung machen kann. Dann stehst du da, du Narr, und stehst vor dem Nichts. Wenn dir plötzlich alles genommen wird, woran dein Herz hängt.

Oder gar dein Leben? Was nutzen dir dann deine viele Güter? Du stehst mit leeren Händen da. Und hast die Situation nicht bedacht, dass Du dein Leben nicht allein in deiner Hand hältst. Absolute Sicherheit im Leben gibt es nicht. Wirst du das je begreifen?

Man wünscht es ihm, dass er eine zweite Chance bekommt. Die neu erbauten Scheunen vielleicht auch wieder abreißt, seinen Besitz mit anderen teilt, verkauft, verschenkt, was auch immer.

Und endlich anfängt zu leben. Es ist fast das Schlimmste, wenn Menschen – aus welchen Gründen auch immer- ihr eigenes Leben verpassen, es nicht ergreifen und nicht dankbar sein können für das Geschenk des Lebens.

Denn auch das übersieht der reiche Kornbauer, dass es nicht sein Verdienst ist, auf der Sonnenseite des Lebens zu stehen. Er denkt nicht weiter darüber nach. Er vergisst den, der ihm diese reiche Ernte geschenkt hat. So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott. Er ist ein armer Tor oder ein Narr, wie Jesus sagt.

Sei lieber reich bei Gott. Du hast mehr davon, wenn du Ihm, deinem Schöpfer traust, dein Begleiter im Herzen und im Denken. Sein Wille ist, dass du lebst und er **seinen** Reichtum mit dir, mit uns teilt. Und wir dafür danken können.

Das ist der Wille Gottes: Freiheit und Leben. Weniger Habgier, mehr Dankbarkeit. So können wir fröhlich Erntedank feiern, ein Fest des Lebens.

Amen.